

Erfahrungsbericht: Middlebury College

2013/2014

Das Middlebury College im Staate Vermont war für mich ein wundervoller Ort, um 9 Monate in den USA zu studieren. Ich hoffe, dieser Bericht hilft Dir dabei, einen Eindruck des Colleges zu bekommen, zu entscheiden, ob es das richtige College sein könnte, und Dich gegebenenfalls auf die Reise vorzubereiten.

Allgemeines

Das College hat etwa 2500 Studierende und liegt im Ort Middlebury, welcher knapp 8500 Einwohner hat. Um dem Großstadtstress Berlins zu entkommen, ist das Middlebury College also bestens geeignet. Allerdings sollte man sich darauf einstellen, dass der ländliche Charakter des Addison Countys, in dem Middlebury gelegen ist, mit ein wenig Isolation einhergeht. Das Leben der Studierenden spielt sich also größtenteils auf dem Campus ab.

Die Studierenden werden in fünf verschiedene Commons unterteilt: Atwater, Brainerd, Ross, Cook und Wonnacott. Dies lässt sich ungefähr mit den Häusern auf Hogwarts in der Harry Potter-Reihe vergleichen. Diese entscheiden unter anderem über Ansprechpartner bei organisatorischen Angelegenheiten und Unterbringung. Jedoch spielen die Commons für die ankommenden Freshmen eine größere Rolle als für die Austauschstudierende.

Untergebracht ist man in Dorm Rooms. Ich durfte mir ein Doppelzimmer mit einem amerikanischen Junior teilen, was bedeutet, dass unsere Räume zwar verbunden waren, aber wir immerhin eine Tür zwischen uns hatten. Somit konnten wir ein wenig Privatsphäre wahren, während ich doch etwas vom klischeehaften Dormleben erleben konnte. Andere Austauschstudierende (wir waren ca. 17) hatten teilweise Einzelzimmer oder mussten sich kleine Zimmer mit anderen Studierenden teilen.

Um die Verpflegung muss man sich ebenfalls nicht selbst kümmern. Proctor, Ross und Atwater sind die 3 Dining Halls, die täglich geöffnet haben (7-14 Uhr, 16-20 Uhr), und in denen man kostenlos und ohne Begrenzung essen kann. Als Vegetarier war meine favorisierte Dining Hall Proctor, wobei die Auswahl in allen dreien jeden zufrieden stellen sollte. Außerdem kann man abends und nachts in The Grille ausweichen, wo es kostenpflichtig Fast Food gibt – besonders an den Wochenendsnächten äußerst beliebt. Und in Middlebury gibt es natürlich auch eine anständige Auswahl an Restaurants. Für sich selbst Kochen kann man auch, wobei man sich dafür eine gescheite Küche suchen muss. In Painter Hall, wo ich gewohnt habe, gab es leider nicht einmal Töpfe, aber in vielen anderen Halls habe ich Leute mit ausreichend Equipment kochen sehen.

Ansonsten hat der Campus so ziemlich alles, was man zum Wohlbefinden braucht. Die

Davis Family Library ist in der Regel bis 1 Uhr nachts geöffnet. Dort darf man Taschen mit hineinnehmen, essen, trinken, schlafen etc. Meiner Ansicht nach war sie einer der besten Orte, um produktiv studieren zu können und gleichzeitig Leute um sich zu haben, mit denen man ein wenig schwätzen kann, um sich nicht zu sehr von der Arbeit einnehmen zu lassen. Da Sport ein wichtiger Teil des amerikanischen Collegelebens ist, gibt es auch in Middlebury viele Möglichkeiten, sich sportlich zu betätigen. Basketballcourt, Fitnessstudio, Schwimmbad, Rasenplätze aller möglichen Sportarten und sogar ein Golfplatz liegen in unmittelbarer Laufnähe und sind für Studierende kostenlos benutzbar.

Direkt neben dem Athletic Center befindet sich das Mahaney Center for the Arts. In diesem gibt es ein Kunstmuseum, ein Café, Proberäume mit Klavieren für Musizierende, Bühnen für Aufführungen und wahrscheinlich noch viel mehr Sachen, von denen ich nichts mitbekommen habe.

Im McCullough Student Center befinden sich der bereits erwähnte The Grille und das Crossroads Café mit Billardtischen, wo man immer jemanden findet, wenn man auf der Suche nach Kompanie ist sowie weitere Veranstaltungsräume und Briefkästen.

Desweiteren besteht der Campus hauptsächlich aus wunderschönen Gebäuden, von denen man sich am besten online vorab ein paar Bilder anschaut. Viele dieser Gebäude beinhalten Lehrräume, Dorms und Study Areas. Wer möchte, kann sich also prinzipiell jeden Tag einen neuen Ort suchen, um Hausaufgaben zu machen.

Die amerikanischen Studierenden kommen zum größten Teil direkt von der Highschool. Da das Studium am Middlebury College planmäßig vier Jahre dauert, ist man also hauptsächlich von 18-22-Jährigen umgeben. Dass die Studiengebühren pro Jahr in etwa 60,000\$ betragen, merkt man dem Studierendenkörper im Großen und Ganzen an. Für mich war es auf jeden Fall eine Umstellung, mich in solch einem Umfeld wiederzufinden, in dem die meisten Mitstudierenden wohlhabende bis reiche Eltern haben und finanzielle Nöte nicht an der Tagesordnung sind.

Allerdings unterstützt das College auch eine erwähnenswerte Anzahl an Studierenden mit Financial Aid, um für ein wenig mehr Heterogenität zu sorgen. Außerdem gibt es einige internationale Studierende, die für eine multikulturellere Atmosphäre auf dem Campus sorgen sollen – der Internationalitäts-Aspekt ist dem College neben Nachhaltigkeit sehr wichtig für das progressive Image.

Außerdem beeindruckend fand ich das vielseitige Engagement vieler Studierender. So habe ich Studierende kennengelernt, die schon Romane oder Gedichtbände veröffentlicht haben, bereits Unternehmer sind, Pfeifkonzerte geben, bei der Clinton Global Initiative ihre Ideen vorgestellt haben etc. Durch diese Begegnungen wurde mir schnell klar, warum das College sehr wählerisch bei der Aufnahme seiner Studierenden ist.

Mein soziales Umfeld unterschied sich insgesamt also deutlich von dem in Deutschland, wobei ich sagen muss, dass das einer der positivsten Aspekte des Austausches war, da ich so in Kontakt mit vielen Menschen gekommen bin, die ich sonst wohl nie kennengelernt hätte.

Akademisches

Akademisch hat mich das College absolut überzeugt. Durch die bequemere Lebenssituation in Middlebury habe ich dort wesentlich mehr Zeit zum Studieren aufbringen können als in Berlin. Dank der guten Professor_innen und vielen Einrichtungen wird man dafür belohnt.

Im Fall und Spring Term wählen die Studierenden in der Regel vier Kurse, wobei Austauschstudierende visumsbedingt mindestens drei wählen müssen. Falls man in der Onlineregistration, die vor Ort stattfindet nur auf die Warteliste kommt, lohnt es sich die jeweiligen Professor_innen per Mail zu kontaktieren. Austauschstudierende werden in der Regel bevorzugt behandelt, da sie nur begrenzte Zeit am College sind und Outsider-Perspektiven in den Klassenraum bringen können.

Dank der Liberal Arts-Ausrichtung des Colleges ist es nicht schwer, auch Kurse zu belegen, die nicht dem eigenen Major entsprechen. Natürlich sollte man schauen, dass die Requirements des Hauptstudienfaches erfüllt werden; ich hatte glücklicherweise schon gut vorgesorgt und konnte dadurch einen Computer Studies-Einführungskurs aus Interesse belegen.

Die Professor_innen sind in der Regel hilfsbereit und bringen auch außerhalb des Klassenraums Zeit für ihre Studierenden auf. Auf meine Mails wurde meist schnell geantwortet und beim Besuchen der Sprechzeiten, um Hausarbeitsthemen zu diskutieren o.ä. schienen sie immer vorbereitet und nie genervt. Viele fassen die Kontaktaufnahme der Studierenden als geäußertes Interesse auf und bewerten dies positiv. Schüchternheit lohnt sich im Allgemeinen nicht in Middlebury.

Der Studienaufwand ist vergleichsweise sehr hoch. Meist müssen mehrere hundert Seiten pro Woche gelesen werden. Viele Kurse fordern mehrere Midterms, Essays oder Präsentationen im Verlaufe des Semesters und eine Abschlussleistung am Ende. Einen Kurs, in dem die Prüfungsleistung allein aus einer Klausur am Ende des Semesters besteht, wirst Du nicht finden. Ohne gute Selbstorganisation kann man also schnell ins Hintertreffen geraten. Die zu absolvierenden Aufgaben sind transparent und detailliert beschrieben, sodass man sich eine Prioritätenliste erstellen sollte, um zu entscheiden, was zuerst bearbeitet werden sollte. Man wird es nicht vermeiden können, ein paar Readings sein zu lassen. Ich denke, es ist ein Teil der Studienleistung in Middlebury, ein Gefühl dafür zu entwickeln, welche Aufgaben unbedingt notwendig und welche eher „vorgeschlagen“ sind. Bewahrt man einen kühlen Kopf, hält

Selbstdisziplin ein und kann sich für das Thema begeistern, sollte man mit guten Noten und viel neuem Wissen in kurzer Zeit belohnt werden.

Die zahlreichen Einrichtungen des Colleges helfen dabei, den Anforderungen gerecht zu werden. Die Davis Family Library, die größte der Bibliotheken, bietet eine umfangreiche Kollektion an Büchern, hilfreiche Bibliothekare und hat in der Regel bis ein Uhr morgens auf. In den letzten zwei Wochen der Semester schließt sie sogar gar nicht mehr. Man kann sich dort außerdem für Tutoring im CTLR anmelden, falls in einem Kurs besondere Probleme auftreten. Alternativ kann seine/n Dean ansprechen oder psychologische Beratung aufsuchen. Um ein Praktikum in den Vereinigten Staaten zu finden und weiteres finden sich auch Institutionen/Center auf dem Campus.

Middlebury College ist außerdem für sehr guten Sprachunterricht bekannt. Solltest Du noch ein paar ABV-Punkte benötigen, kann ich es sehr empfehlen, eine neue Sprache zu lernen oder Kenntnisse in einer Fremdsprache auszubauen. Ich habe dort Italienisch ohne Vorkenntnisse angefangen. Die 101-Kurse in den angebotenen Sprachen finden Montag bis Freitag, also fünf mal die Woche statt. Außerdem werden jeden Tag Hausaufgaben aufgegeben. Darüber hinaus muss einmal in der Woche ein Sprachtisch besucht werden. Dort isst man zusammen mit dem jeweiligen Teaching Assistant der Sprache und anderen Studierenden, darf sich am Tisch nur auf der Sprache unterhalten und bestellt das Essen bei Studierenden, die die Sprache besser sprechen. Jede Nation der angebotenen Sprachen hat ein eigenes Haus, in dem der/die Teaching Assistant mit Studierenden wohnt, und wo einmal die Woche eine Kaffeestunde oder ähnliches angeboten wird. Der Zeitaufwand für die Sprachen ist also relativ hoch. Dafür kann das Vokabeln- und Grammatikregeln-Lernen ein guter Gegensatz zu anderen Kursen sein, in denen kreativere Arbeiten verlangt werden. Die Gemeinschaft, die sich bildet, wenn man jeden Tag einen Kurs zusammen hat, ist ebenfalls ein guter Grund, einen Sprachkurs zu belegen. Und dass viele Studierende ohne gegebene sprachliche Vorkenntnisse in Middlebury starten und im dritten Studienjahr fit genug sind, um in Jordanien, Israel, Italien oder China Auslandssemester zu machen, sollte für sich sprechen.

Eine Eigenheit des Colleges ist der J-Term. Im Januar gibt es ein kurzes Semester, in dem nur ein Kurs belegt wird. Studierende, die (wie ich) eine Sprache anfangen, müssen diese weiter lernen. Ansonsten gibt es eine ausgefallenerere Auswahl an Kursen. Da man nur einen Kurs belegt, hat man, obwohl dieser intensiv ausgelegt ist und man ihn (fast) jeden Tag hat, im Vergleich zu den anderen Semestern mehr Zeit, um sich mit persönlichen Interessen zu beschäftigen. Der J-Term ist also vor allem dazu da, Studierende aus ihrem normalen Studientrott zu holen, damit sie ihren Horizont in Kursen, die nicht ihrem Major entsprechen, und selbständiger Freizeitgestaltung erweitern.

Freizeit

Auf dem Campus gibt es zahlreiche Möglichkeiten, die übrig gebliebene Zeit produktiv zu gestalten. Sportlichen Aktivitäten kann man in Teams, individuell oder unregelmäßig mit ein paar Freunden nachgehen. Im CFA lässt sich in Proberäumen musizieren. Wenn man geeignete Leute findet, kann man dort auch in der Gruppe jammen oder versuchen, eines der Ensembles zu verstärken. Ich habe dort im Jazzworkshop regelmäßig Saxophon gespielt und kann dies nur empfehlen. Ansonsten gibt es auf dem Campus alle möglichen Studierendenorganisationen. Bei politischen, wirtschaftlichen, umweltaktivistischen etc. Vereinigungen und solchen, die sich nur treffen, um schlechte Filme zu gucken, sollte jeder, der sucht, etwas finden. Die Studierenden sind in der Regel mit großem Engagement dabei. Den meisten Gruppen ist es recht, wenn man zum Stöbern mal vorbei kommt, aber man sollte keine Posten annehmen, wenn man sich nicht sicher ist, ob man den Verpflichtungen bis zum Ende des Semesters gerecht werden kann. Natürlich ist man nicht verpflichtet, sich irgendwo einzubringen, allerdings ist der Einsatz auf dem Campus ein wichtiger Bestandteil der Middlebury-Kultur, sodass ich empfehlen würde, in irgendeiner Art und Weise teilzuhaben – um soziale Kontakte zu knüpfen und um das College besser zu verstehen.

Ich kann empfehlen, ab und zu zur Kaffeestunde im German House zu gehen. Die deutschen und schweizerischen Profs sind allesamt nett und haben sich häufig blicken lassen, außerdem gibt es dort frischen Kaffee und Kuchen.

Im Winter, besonders während des J-Terms, sind Ski- und Snowboardfahren beliebt. In der Nähe des Colleges gibt es die Snow Bowl, die von Bussen angefahren wird. Wer Wintersportarten mag, der wird zumindest im Januar in Middlebury voll auf seine Kosten kommen.

Abseits des Campus ist das Angebot eher beschränkt. Es lässt sich sicher eine Kirche finden, in der man aushelfen kann. Ich kannte auch ein paar Leute, die im lokalen Tierheim geholfen haben, Hunde auszuführen, doch letztendlich spielt sich das soziale Leben auf dem Campus ab. Erwähnenswert wäre noch die Möglichkeit, eine Gastfamilie zu bekommen. Internationalen Studierenden wird kurz nach der Ankunft angeboten, sich um eine Gastfamilie zu bewerben. Mit diesen kann man sich am Wochenende treffen, sie zu Campusevents einladen etc., um Kontakt zu Nichtstudierenden zu halten. Ich hatte kein Interesse an dieser Möglichkeit, habe aber mitbekommen, dass andere Austauschstudierende großes Glück hatten und viel Zeit mit der Gastfamilie verbracht haben und über das Jahr hinaus Kontakt halten. Bei anderen ist der Kontakt sehr schnell eingeschlafen.

Burlington ist die größte Stadt Vermonts und etwas länger als eine Stunde mit dem Bus entfernt. Montreal ist auch relativ gut zu erreichen, wenn man Sympathisanten mit Auto findet. Außerdem ist Natur im gesamten Vermont bzw. Neuengland wunderschön. Es lohnt sich also durchaus, sich mal eine Auszeit zu nehmen. Sich nicht ganz von der College-Bubble vereinnahmen

zu lassen ist bei Zeiten schwierig, aber es ist möglich.

Wetter

Dieser Erfahrungsbericht wäre ohne eine Erwähnung des Wetters in Middlebury nicht vollständig. Gegen Anfang und am Ende des Aufenthaltes war es sonnig und angenehm. Den Großteil des akademischen Jahres ist jedoch Winter. Einerseits ist dieser kälter als in Berlin. Auch wenn es ein paar weniger kalte Wochen gibt, liegt die Temperatur häufig unter -10°C . Schnee liegt fast ununterbrochen und teilweise viele Zentimeter hoch und Schneestürme sind auch keine Seltenheit. Andererseits ist der Winter schöner als in Berlin. Der Schnee ist eher weiß als grau und trotz der Kälte hat man oft einen blauen Himmel. Da man in der Regel nicht auf öffentliche Verkehrsmittel angewiesen ist, die in Berlin im Winter ja gerne auf sich warten lassen, kann man die Zeit, die man draußen verbringt, effektiv verkürzen. Wer den Winter hasst, sollte seine Middlebury-Bewerbung noch einmal überdenken. Wer gerne Ski oder Schlitten fährt und kein Problem damit hat, ein paar Schichten mehr anzuziehen, für den sollte der Vermonter Winter kein Problem darstellen.

Fazit

Im Großen und Ganzen bin ich sehr froh, mein akademisches Jahr in Middlebury verbracht zu haben. Durch das akademische Niveau, die vielen Möglichkeiten, seine Zeit auf dem Campus aktiv zu nutzen und meine vielen neuen Bekanntschaften, Erlebnisse und Eindrücke konnte ich aus dem Jahr jedoch eine Menge mitnehmen und bin froh, in ein ganz anderes Studiensystem als in Berlin reingeschnuppert zu haben.

Ich hoffe, dieser Bericht konnte helfen, einen halbwegs umfangreichen Eindruck zu vermitteln. Viel Erfolg bei der Bewerbung und viel Spaß bei der Reisevorbereitung!